

Die benediktinische Kongregation des Cono Sur

von Maurus Matthei OSB

442

KLÖSTERLICHES LEBEN

Die benediktinische Kongregation des Cono Sur Südamerikas (*Congregación benedictina de la Santa Cruz del Cono Sur*) ist unzweifelhaft eine Frucht des Zweiten Vatikanischen Konzils. Den Weg dahin haben schon seit den Anfängen der Eroberung Amerikas besondere historische Umstände mitgeprägt.

Koloniale Vorgeschichte

Während die portugiesische Krone keine Bedenken trug, benediktinische Mönche nach Brasilien zu entsenden (1582), verfolgte die spanische Krone andere Interessen: Bereits Königin Isabella (Isabel la Católica, 1451-1504) erklärte die Bekehrung der Ureinwohner der Neuen Welt zum christlichen Glauben zum Leitmotiv ihrer Politik. Infolge ihres staatskirchlichen Denkens betrachtete sie die *Conquista*, die Eroberung, als eine zwangsläufige Konsequenz der Mission. Aus diesem Grunde kamen für die Entsendung nach Amerika nur fünf Orden in Frage: Franziskaner, Dominikaner, Augustiner, Mercedarier und nach dem Konzil von Trient auch die Jesuiten. Die Benediktiner und Zisterzienser Spaniens hatten im 15. Jahrhundert wichtige Reformen erlebt, die dann bei den einen zur Bildung der Kongregation von Valladolid und bei den anderen zur Kongregation von Kastilien führten. Ihre geistliche Ausrichtung betonte Askese und Innerlichkeit. Bisher sind von diesen beiden Reformen keine besonderen Zeichen der Anteilnahme an den Ereignissen in der Neuen Welt bekannt. Im 17. Jahrhundert errichtete zwar die Abtei Montserrat zwei Priorate in México und in Lima. Diese sollten aber nur Almosen sammeln und regelmäßig ins Heimatkloster schicken; ein Engagement der iberischen

Mönche für die historische Stunde der Neuen Welt lässt sich daraus kaum ableiten.

König Philipp II. (1556-1598) war noch mehr als sein Vater, Kaiser Karl V., und seine Urgroßmutter Isabella ein überzeugter Verfechter des Missionsgedankens. Mit dem Ausbau des *Consejo de Indias* („Indienrat“) setzte er ihn vorbildlich um, und seine Nachfolger setzten diese Arbeit fort. Als während seiner Regierungszeit dem königlichen Rat der Plan für die Gründung einer Kartause in der Umgebung der Stadt Mexiko vorgelegt wurde, schrieb Philipp kurzerhand an den Rand des Antrags auf Genehmigung der Gründung: *No ha lugar*, was im Deutschen ungefähr soviel bedeutet wie „auf keinen Fall“ oder „kommt nicht in Frage“. Offensichtlich urteilte der König aus einer rein praktischen Sicht, ohne Verständnis dafür, wie die verschiedenen Arten des Ordenslebens einander ergänzen.

Die Benediktiner in Brasilien

Im portugiesischen Raum Südamerikas spielte sich die Geschichte der Benediktiner ganz anders ab als im spanischen. Das mag erstaunen, denn gerade im Jahre 1582 bestieg Philipp II. nach dynastischem Erbrecht den verwaisten Thron des Königs von Portugal und brachte die ganze iberische Halbinsel unter seine Herrschaft. Die Personalunion der beiden Königreiche hielt bis 1640 an.

Die portugiesischen Benediktinerklöster waren Mitte des 16. Jahrhunderts von den spanischen Klöstern der Kongregation von Valladolid reformiert worden und hatten, vor allem aus der Abtei Montserrat, eine Anzahl katalanischer Mönche erhalten. Die spanischen Mönche und Amtsträger, allen voran König

Philipp, suchten die Traditionen und Rechtsgebräuche der Portugiesen zu respektieren, um nationalistischen Regungen vorzubeugen. So entwickelten sich in Südamerika zwei sehr verschiedene Rechtssysteme und Missionsweisen. Den portugiesischen Mönchen lag die Seefahrt im Blut; sie kannten sogar ein freiwilliges viertes Gelübde, Gott in fernen Ländern zu dienen – das *voto da ultramare*. Stand dieses Gelübde in einer gedanklichen Verbindung mit den Traditionen der frühen irischen Mönche? Hatte Frey Antonio Ventura da Laterao, der erste benediktinische Mönch und erste Abt der Neuen Welt, ein Gelübde abgelegt, nach Übersee zu gehen? Wir wissen es nicht.

1582 bereitete sich die erste Gruppe der Benediktiner auf die Abfahrt nach Brasilien vor, um in Bahia das erste Benediktinerkloster der Neuen Welt zu errichten, welches dem heiligen Sebastian geweiht sein sollte. Zu diesem Zeitpunkt weilte auch Philipp II. in Lissabon, um sich Anerkennung als König von Portugal zu verschaffen. Die Abfahrt der Benediktiner vollzog sich mit voller Kenntnis des Königs, der keinerlei Einspruch erhob. Im Lauf der Jahre wurden Abteien und Priorate in Bahia, Olinda, Rio de Janeiro, Sao Paulo, Santos und an anderen Orten gegründet; es bildete sich eine brasilianische Provinz der portugiesischen Kongregation.

Mit der Unabhängigkeit Brasiliens von Portugal 1822 kam das Kaiserreich der beiden stark freimaurerisch ausgerichteten Könige Pedro I. und Pedro II. Zwar hatte der Papst 1828 die brasilianische Benediktinerkongregation approbiert, doch das kaiserliche Regime drosselte den einheimischen Nachwuchs. Bei der Ausrufung der Republik 1889 befand sich das benediktinische Leben in Brasilien in einer hoffnungslosen Lage. Die Weitsicht und Tatkraft eines der letzten brasilianischen Äbte, Dom Domingos da Trasfiguração Machado (+ 1908), und die Hirtensorge des Papstes Leo XIII. (+ 1903) ermöglichten im letzten Augenblick einen Neuanfang für die Benediktiner in Brasilien: Der Papst appellierte an die Beuroner Kongregation, der brasilianischen Kongregation zu Hilfe zu kommen.

Das hispanoamerikanische Mönchtum im 20. Jahrhundert

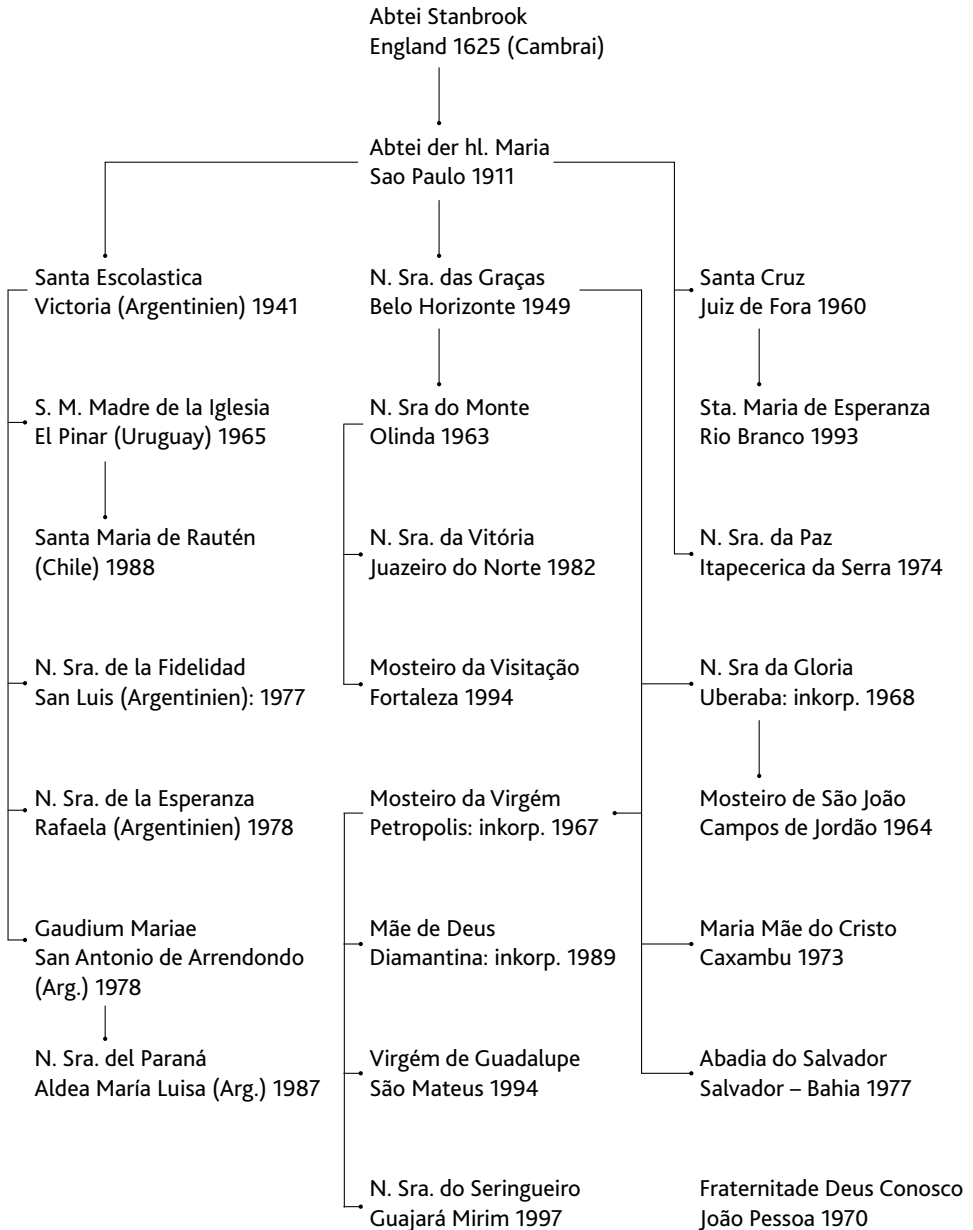
Im spanischen Teil Amerikas wirkte sich die Wucht des königlichen *no ha lugar* für die Söhne des heiligen Benedikt bis zum Ende des 19. Jahrhunderts aus. 1899 gründete die französische Abtei Belloc in Argentinien das erste benediktinische Kloster, die Abtei *Niño Dios*. Auf Niño Dios folgten weitere Gründungen:

- 1914-1916 durch Silos (Spanien): *Bellocq-Buenos Aires*
- 1915 durch Samos (Spanien): *Puente Alto* (Chile; 1970 aufgehoben)
- 1920 durch Samos (Spanien): *Viña del Mar* (Chile; 1976 nach Lliú-Lliú verlegt)
- 1938 durch Quarr (England, Solesmenser Kongregation): *Las Condes* (Chile; 1948 von Solesmes aufgehoben; 1949 von Beuron samt drei chilenischen Mitbrüdern übernommen)
- 1948 durch Einsiedeln (Schweiz): *Los Toldos* (Argentinien)
- 1956 durch Niño Dios: *Siambón* (Argentinien)
- 1976 durch Siambón: *La Paz* (Argentinien; 2015 aufgehoben)
- 1976 durch Niño Dios: *La Pascua* (Uruguay; 2014 aufgehoben)
- 1984 durch Los Toldos: *Tupásy María* (Paraguay).

Auch die Geschichte der *Benediktinerinnen* in Südamerika beginnt spät. 1911 kam aus der englischen Abtei Stanbrook die erste Gründungsgruppe mit Äbtissin Gertrudis da Silva Prado, einer Priorin und der ersten brasilianischen Kandidatin. Neben den zahlreichen Tochterklöstern in Brasilien stammen auch der argentinische und chilenische Zweig der Benediktinerinnen von dieser Gründung ab. Lediglich zwei Frauenklöster des Cono leiten sich nicht von Stanbrook her: 1965 gründete das Kloster Orzay (Sardinien) das Priorat

Madre de la Unidad in Santiago del Estero (Argentinien); es schloss sich 2007 der Kongregation von Cono Sur an. Die tausendjährige Abtei San Pelayo in Oviedo (Spanien) gründete 1983 die Abtei *Asuncion in Mendoza de*

Rengo (Chile); sie gehört seit 1992 zum Cono Sur. Der Stammbaum der von Stanbrook abstammenden benediktinischen Frauenklöster in Brasilien und im Cono Sur stellt sich folgendermaßen dar:



Die Kongregation von Cono Sur

Es war nicht leicht, einen geeigneten Namen zu finden für diese neue benediktinische Kongregation, da sie die Klöster in vier verschiedenen Ländern umfasst: Argentinien, Chile, Uruguay und Paraguay. Mit dem rein geographischen Begriff *Cono Sur* bezeichnet man den schmälere südliche Teil Südamerikas; der weiträumigere nördliche Teil umfasst Brasilien, die sogenannten Andenländer und Guyana. Eingeflochten in diesen geographischen Begriff ist das Heilige Kreuz - *Santa Cruz*; zum einen deutet es die ursprüngliche Benennung der Neuen Welt an, zum anderen schwingt das allgemein bekannte Sternbild, das „Kreuz des Südens“, mit.

Unionsgespräche gab es seit eh und je in „unseren Kreisen“, doch den eigentlichen Zündstoff zur Bildung einer monastischen Körperschaft lieferte das starke Erlebnis der Konzilszeit zwischen 1962 und 1965. Alle unsere Gemeinschaften hörten die Berichte und Kommentare über die Konzilsereignisse als tägliche Refektoriumslektüre. Die Abschnitte 22 und 23 des Dekretes *Perfectae Caritatis* wurden zum stärksten Ansporn, Klosterbegegnungen anzubahnen. Die erste fand im April 1966 in der Schweizer Gründung Los Toldos statt.

Von 1962 bis 1966 bestand eine kleine theologische Schule in Las Condes, die P. Prior Adalbert Metzinger ins Leben gerufen hatte. Dort studierten die acht oder zehn jungen Mönche, die später führende Rollen in den Häusern des *Cono Sur* innehaben sollten. Dadurch war eine gemeinsame Mentalität bereits angebahnt. Bei der Tagung in Los Toldos wurde auch eine gemeinsame Zeitschrift gegründet - *Cuadernos monásticos*, „Monastische Hefte“; sie sollte zur Bildung einer monastischen Kultur beitragen und erscheint ohne Unterbrechung bis auf den heutigen Tag viermal im Jahr. 1967 fand die zweite Begegnung im Kloster Cristo Rey in Siambón im fernen Tucumán statt. P. Paulus Gordan von Beuron nahm als Sekretär des Abtes Primas und der AIM daran teil. Die Versammlung im Jahre 1968 in San Benito de Buenos Aires widmete sich einem Austausch über das Thema „Kom-

munität“. In Las Condes im Jahre 1969 hatte Abt Gabriel Brasó von Montserrat den Vorsitz. Er hielt interessante Vorträge über monastische Themen und riet uns von der Bildung einer Kongregation zu diesem Zeitpunkt ab. Er hielt uns dafür noch nicht reif genug; mit seinem Vergleich, wir seien noch ein *pastiche*, ein zusammengewürfeltes Gebilde, hatte er vollkommen recht. Etwas Gleichwertiges bot uns die Gründung von *Surco* („Furche“), ein Zusammenschluss von benediktinischen und zisterziensischen Institutionen und Initiativen. Hier erhielt die Zeitschrift *Cuadernos monásticos* eine Heimat; in der Folgezeit bereicherte *Surco* uns mit wertvollen Kursen und Studienwochen.

Das ersehnte Projekt der Kongregation verzögerte sich immer wieder. Man hatte am falschen Ende begonnen – die Planung gemeinsamer Konstitutionen zog sich schier endlos hin. Im Jahre 1970 trug P. Paulus Gordan den Delegierten in der Abtei Niño Dios den unerwarteten, aber günstigen Vorschlag von Abt Primas Rembert Weakland vor und erläuterte ihn: Wir sollten als ersten Schritt nicht in einer komplizierten Prozedur einen rein gedachten rechtlichen Rahmen schaffen; vielmehr sollten die Äbte der Mutterhäuser einen der Oberen des Cono Sur damit beauftragen, eine „Präkongregation“ einzuleiten. Die Wahl des provisorischen Leiters der Präkongregation fiel auf den Prior von Las Condes, P. Eduardo Lagos; er hatte sein Noviziat in Quarr verbracht, in der Zeit, da Las Condes noch zur Kongregation von Solesmes gehörte (1938–48). Diese Wahl erwies sich als ein Glücksfall: Eine starke Persönlichkeit an der Spitze des erst entstehenden Zusammenschlusses mit all seinen Unsicherheiten wäre fehl am Platz gewesen; doch bei dem eher schüchtern wirkenden P. Eduardo hatte niemand etwas zu befürchten. Prior Eduardo Lagos übte sein Amt von 1970 bis 1977 diskret und gewissenhaft aus. Die neue Präkongregation übernahm die liturgische Ordnung von P. Notker Fuglister, d.h. das Schema B des *Thesaurus*.

Das wichtigste Ereignis in dieser Zeit war wohl die Ernennung von P. Martin de Elizalde von Los Toldos zum Prior von Buenos Aires

und der Umzug des großen Stadtklosters von der Millionenstadt nach dem auf dem Land gelegenen Wallfahrtsort Luján. Am 27. Dezember 1977 bestätigte die Religiosenkongregation unter der Leitung des argentinischen Kardinals Eduardo Pironio die *Congregación de la Santa Cruz del Cono Sur*. Einige Jahre später wurden auch die benediktinischen Frauenklöster des Cono Sur in die Kongregation aufgenommen.

Verglichen mit der Restauration der Klöster Brasiliens durch die belgischen und deutschen Mönche der Beuroner Kongregation am Ende des 19. Jahrhunderts, ging die *creatio ex nihilo* des Cono Sur schnell und problemlos vor sich. Von Anfang an herrschte eine Atmosphäre herzlicher Gemeinsamkeit, die sich noch weiter entfaltete.

Zwei besondere Umstände begünstigten den guten Lauf der Dinge: Zum einen fand die junge Kongregation einen steten Rückhalt in der Frauenabtei Santa Escolástica von Buenos Aires; in ihrer Blütezeit zählte sie ungefähr 80 Nonnen, weitaus mehr als die Männerklöster. Ihre Äbtissin, Mectildis Santangelo (+ 1990), ist hier rühmend zu nennen. Eine weitere Hilfe war die Freundschaft unserer Brüder und Schwestern aus dem Trappistenorden, sowohl in Argentinien wie auch in Chile: Die Äbte Bernardo Olivera (1984-90 und seit 2009 Abt von Azul, 1990-2008 Generalabt OCSO) und Agustín Roberts (Abt von Spencer, Mass. 1984-96), aber auch andere Mitbrüder und Schwestern der Zisterzienserfamilie standen uns immer nahe. 2016 zählt die Kongregation des Cono Sur 8 Männerklöster und 9 Frauenklöster.

Benediktiner in Kuba

von Ansgar Stüfe OSB

Aufbruch und Neuanfang binden Energie und setzen sie auch frei. Das gilt besonders für Klostergründungen. Heutzutage werden Klöster nicht gerade oft gegründet. Wagt ein Kloster oder eine Kongregation eine Neugründung, erregt das Aufsehen und bringt viele Nachfragen mit sich. Wird gar ein Land wie Kuba zur Neugründung gewählt, reagiert eine große Öffentlichkeit mit Neugierde und meist auch ehrlichem Interesse. Genau so war es, als sich die Leitung der Kongregation von St. Ottilien im Jahr 2008 entschloss, in Kuba ein Kloster zu gründen.

Erste Kontakte

Wie kam es dazu? Bei einem seiner Pastoralbesuche bekam Papst Johannes Paul II. von Präsident Fidel Castro, wie von einer guten Fee, drei Wünsche frei. Daraufhin wünschte

sich der Papst drei Dinge: ein Priesterseminar, ein Frauenkloster und ein Männerkloster. Das Priesterseminar wurde gebaut, und eine Frauenkongregation siedelte sich an. Mit den Männern war es schwieriger. Der Erzbischof von Havanna wollte Benediktiner haben. Im spanischen Kolonialreich hatten sich nämlich keine Benediktiner ansiedeln dürfen. Daher war auch in Kuba die komunitäre Spiritualität der Benediktiner nicht präsent. Genau sie wollte der Erzbischof in seine Diözese und ins Land bringen. Er fragte zunächst bei den südamerikanischen Benediktinern der Kongregation Cono-Sur an. Nach einigem Hin und Her sahen sich die Kongregation und die Klöster Südamerikas nicht in der Lage, Mönche für eine Neugründung in Kuba freizustellen. Daraufhin wandte sich der Erzbischof an die Kongregation von St. Ottilien. Die Ottilianer hatten schon längere Zeit keine Neugründung mehr